

Letzter Sonntag nach Epiphania – 30. Januar 2022

Votum: Jesaja 60, 2 b

Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Predigttext: 2. Mose 34, 29-35

Als Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, sich ihm zu nahen. Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den Herrn, um mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder heraus ging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Mose strahlt über das ganze Gesicht. Aus unserem Text stammt diese Redewendung: Es geht ein Strahlen oder ein Leuchten über sein oder ihr Gesicht. Oder einfach: Sie oder er strahlt über das ganze Gesicht.

Und wann tut sie oder er das? Mose strahlt, weil er Gott begegnet ist. Gesehen hat er ihn nicht, das geht nämlich nicht: Wer Gottes Gesicht sieht, stirbt im selben Moment, heißt es im Alten Testament. Aber er war bei Gott und hat direkt von Gott Anweisungen gehört, hat die beiden steinernen Tafeln mit den in Stein gemeißelten 10 Geboten Gottes aus Gottes Hand empfangen. Kein Wunder, dass Mose strahlt.

Ich strahle manchmal auch. Und zwar auch immer dann, wenn ich Gott irgendwie ganz nahe gekommen bin. Wenn das Glück mich gestreift hat oder wenn die Liebe mir einen Kuss gegeben hat, dann strahle ich. Wenn ein Traum in Erfüllung geht.

Bei Kindern ist das noch ganz einfach – darum strahlen Kinderaugen öfter als die Augen von Erwachsenen. Da reicht es vielleicht schon, auf das Pferd auf dem Karussell zu klettern oder einen roten Ball geschenkt zu bekommen. Als Erwachsene habe ich schon auf zu vielen Karussells gesessen und zu viele rote Bälle geschenkt bekommen. Oder mir selbst gekauft oder – keine Ahnung. Mich haut jedenfalls so schnell nichts mehr vom Hocker. Es ist nicht so einfach, mich zu beeindrucken, wie ein Kind.

Schade eigentlich. Denn Gott zeigt sich immer wieder mal. Ich muss mir Zeit nehmen und hinsehen, sonst geht es an mir vorbei. Ich muss erstmal Träume haben, damit ich mich auf ihre Erfüllung freuen kann. Ich muss die Neugier eines Kindes haben, um das Neue überhaupt als neu wahrzunehmen. Und ich muss die Bereitschaft eines Kindes haben, das Wunderbare gelten zu lassen neben all dem Normalen und Alltäglichen.

Wie schön ist es, an einen neblig-trüben freien Tag rauszugehen und zu laufen. Der eine als Jogger, der andere als Spaziergänger und wieder jemand anders als Wanderer. Aber rauszugehen und einfach nur einen Fuß vor den anderen zu setzen und die Geräusche zu hören, den Wald, die Bewegung des Wassers, das Quaken einer Ente im Schilf, den Ruf eines Vogels, und einfach nur weiter zu gehen und da zu sein, das ist wunderbar. Wenn ich dann nachhause komme, bin ich jedenfalls nicht weit davon entfernt zu strahlen. Oder wenn der Urlaub beginnt und die Koffer gepackt sind und ich den ersten Schritt tue und die Haustür hinter mir abschließe, dieses Gefühl der Freiheit von allen Verpflichtungen, der Freiheit, einen ganz anderen Weg zu gehen, nur Dinge zu tun, die ich wirklich tun will, ein paar unendliche Tage lang, da strahle ich auch. An einem sonnigen Sommertag am

Strand im Sand liegen und die Augen schließen. Nach einem langen Arbeitstag in den Sessel fallen, gute Musik hören und ein gutes Buch in die Hand nehmen. Nach einer harten Arbeitswoche endlich Wochenende, endlich Sonntag, endlich frei.

Darum brauche ich den Sonntag. Und auch schon den Sonnabend, das Wochenende eben. Ich brauche diese Momente, in denen ich Gott ganz nah bin. Wo ich einfach nur da sein muss, wo alles, was getan werden muss, von Gott getan wird. Er hat die Gebote in den Stein gemeißelt, er lässt die Sonne scheinen oder den Nebel über dem Wasser schweben, Gott hat mich in seiner Hand, wenn ich mich aufmache in den Urlaub.

Ich spüre dieses Gefühl, aber mache ich mir Gedanken über seinen Grund? Weiß ich, warum ich über das ganze Gesicht strahle? Weil ich etwas bekommen habe, das ich nicht selbst machen kann. Liebe und Glück und Freiheit, die Erfüllung eines Traumes, die Überraschung, die so wunderschön ist und mit der ich niemals gerechnet hätte – das alles kann ich nicht selber machen. Natürlich – manchmal strahle ich auch vor Stolz auf etwas, was ich selbst geschafft habe. Aber auch darin liegt ein Moment der Überraschung: Das habe ich geschafft? Danke, Gott, dass du mich so stark gemacht hast!

War das wirklich Gott? War ich es nicht doch selbst? Oder das blinde Schicksal, das mir ein paar gute Karten in die Hand geweht hat? Im Lauf des Lebens verlernen wir, mit Momenten zu rechnen, die uns strahlen lassen. Wir strahlen immer weniger und werden immer finsterer. Aber wenn dann doch mal jemand da ist, der oder die alt geworden ist und immer noch über das ganze Gesicht strahlen kann, dann strahle ich mit. Dann freue ich mich, dass da jemand das Staunen und das Danken und das Strahlen noch nicht verlernt hat. Und dann stelle ich fest, dass ich auch als Erwachsener immer noch Gott begegnen kann. Denn hinter dem Glück und hinter der Liebe, hinter dem erfüllten Traum gähnt nicht

einfach nur das Nichts. Denn dann wäre es keine echte Liebe und kein echtes Glück und der Traum wäre nicht wirklich erfüllt.

Mose bringt mehr mit als eine in zwei Steine gehauene Gesetzessammlung. Mehr als die 10 Gebote. Dem Mose ist die Erfüllung seiner Sehnsucht begegnet. Das bedeutet es, Gott zu begegnen: Zu spüren, dass der Sinn meines Lebens wirklich da ist, dass ich wirklich geliebt werde und dass ich meinem Gott wirklich wichtig bin. Das hat Mose gespürt und er traut diesem Gefühl. Darum geht sein Strahlen auch nicht weg. Irgendwann vielleicht wird er wieder vergessen, dass er dem Grund seines Daseins begegnet ist. Irgendwann wird vielleicht sein Leben ihm wieder als eine zufällige graue Abfolge von mehr oder weniger beliebigen Momenten erscheinen, so wie auch mir mein Leben manchmal erscheint. Aber dann wird er sich wohl immer wieder daran erinnern, dass das nicht stimmt. Hoffentlich wird er sich jeden Sonntag daran erinnern – oder als Jude: jeden Samstag, jeden Sabbat-Tag – also wenigstens einmal in jeder Woche, dass da Gott ist und dass er ihm begegnen kann.

Ich nehme mir das fest vor: Ich will den Feiertag heiligen, ich will mich auf diese Begegnungen einlassen. Manch ein Sonntag wird trotzdem nur trübe und finster sein und gar nicht strahlend. Und dann kommt dieser neblig-trübe Wintertag und ich gehe raus und fange an zu laufen. Einen Schritt vor den anderen, bis ich mit Mose und mit dem neblig-trüben Sonntag um die Wette strahle.

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)